



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

2. Die Gebäude der Post- und Telegraphen-Verwaltung. Von W. Oertel,
Postbaurat

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)

2. Die Gebäude der Post- und Telegraphen-Verwaltung.



it dem gewaltigen Aufschwunge von Handel und Gewerbe im Regierungsbezirke Düsseldorf hat sich auch der Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr im Oberpostdirektionsbezirke Düsseldorf, der räumlich nahezu dem Regierungsbezirke entspricht, hervorragend entwickelt. Nachstehende Zahlenreihen zeigen diese Entwicklung im Oberpostdirektionsbezirke Düsseldorf und in der Stadt Düsseldorf, sowie zum Vergleiche die entsprechende Entwicklung in den Oberpostdirektionsbezirken Trier und Cöslin.

Bezirk	Einnahme aus Porto- und Telegraphengebühren rd. Mark	Fernsprechstellen rd.	Gesamtzahl der vermittelten Gespräche rd.	Gesamtzahl der Post- und Telegraphenbeamten rd.	Einwohnerzahl auf 1 qkm
O.-P.-D. Düsseldorf 1892	13 000 000	4 500	23 000 000	5000	361
1902	26 000 000	20 900	52 000 000	9800	476
Stadt Düsseldorf 1892	1 704 000	900	3 078 200	500	Einw. i. ganz rd. 150 000
1902	4 040 000	4 200	10 445 400	1100	„ 223 000
O.-P.-D. Trier 1892	2 052 500	160	278 600	1500	97
1902	3 788 300	2 400	2 915 100	2400	115
O.-P.-D. Cöslin 1892	1 416 500	100	173 200	1700	41
1902	2 068 900	1 270	1 770 100	2350	42

Dem bedeutenden Anwachsen des Verkehrs gemäss sind im Oberpostdirektionsbezirke Düsseldorf in den letzten 10 Jahren 14 reichseigene Posthäuser teils neu gebaut, teils umgebaut und erweitert worden oder noch in der Ausführung begriffen, während drei neue Posthäuser bereits zu Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaut waren.

Dagegen hat in der Stadt Düsseldorf selbst die Errichtung von Postneubauten nicht Schritt halten können mit der schnellen Steigerung des Verkehrs; es soll erst in den nächsten Jahren ein grosser Neubau auf einem bereits angekauften, rd. 8000 qm grossen Teile des früheren Exerzierplatzes zwischen verlängerter Bahn-, Breiten- und Kanalstrasse, sowie ein bedeutender Erweiterungsbau auf dem durch Hinzukauf bis zur verlängerten Bahn- und Breitenstrasse vergrösserten Postgrundstücke an der Harold- und Kasernenstrasse errichtet werden. Die Entwürfe zu diesen Neuanlagen, die voraussichtlich gegen 2 Millionen Mark kosten werden, stehen aber noch nicht fest.

Düsseldorf besitzt zur Zeit 10 Postämter, 1 Haupttelegraphen- und Fernsprechanstalt, 1 Telegraphen-Zeugamt und 1 reichseigene Posthalterei.

Von diesen Ämtern sind nur die Postämter I und VI, das Telegraphenamt und die Posthalterei in reichseigenen Gebäuden, die übrigen aber in angemieteten Räumen bzw. Gebäuden untergebracht.

Nachstehend sollen nur die 3 reichseigenen Postämter, sowie ein für die Oberpostdirektion ganz angemietetes Gebäude besprochen werden.

1. Das Gebäude des Postamts I und der Oberpostdirektion an der Harold- und Kasernenstrassen-Ecke (D 5 und 6). Das ursprünglich 3882 qm grosse, früher von dem Exerzierplatze und der Kaserne begrenzte Grundstück ist im Jahre 1855 von dem Militärfiskus für rd. 107400 M. gekauft worden.

Das dreigeschossige Hauptgebäude mit dem ursprünglich ein-

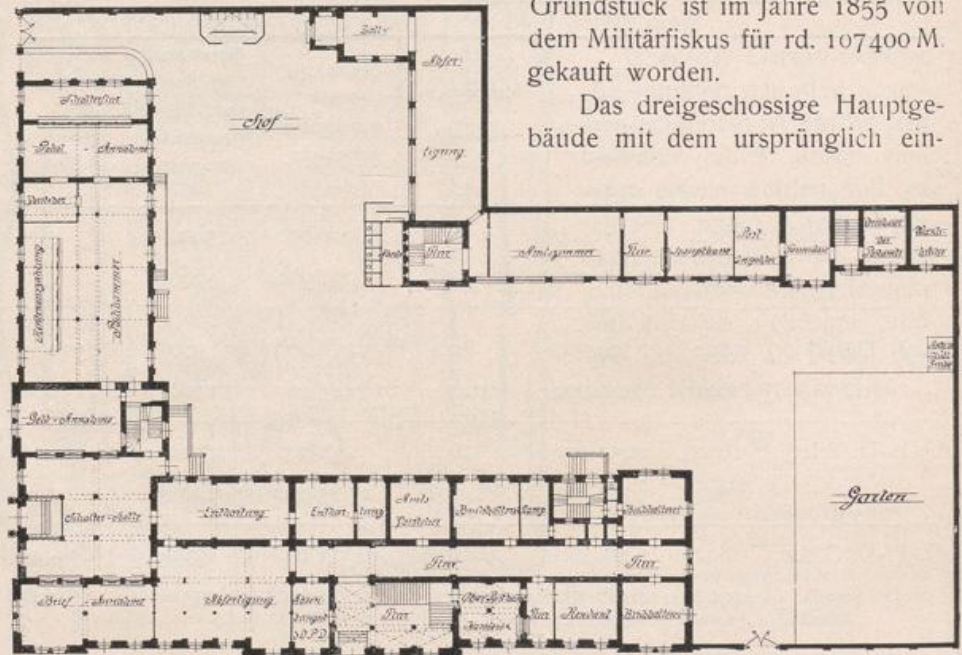


Abb. 202.

Oberpostdirektion und Postamt I. Erdgeschoss. 1:650.

geschossigen Seitenflügel an der Kasernenstrasse und dem in früherer Zeit zum grössten Teile auch nur eingeschossigen Hofgebäude ist in den Jahren 1856—1859 erbaut worden. Bereits in den Jahren 1879—1880 musste das Hofgebäude und im Jahre 1887 der Seitenflügel an der Kasernenstrasse um ein Geschoss erhöht werden. Ausserdem sind die Gebäude nach Erfordernis des stetig steigenden Betriebes mehrfach im Innern umgebaut worden.

Abbildung 202 zeigt die Erdgeschosse der Gebäude in ihrer Bebauungs- und Benutzungsweise. Im Hauptgebäude befinden sich rechts vom Haupttreppenhaus die Räume für die Oberpostkasse, links die für das Postamt I mit einer geräumigen, von der Kasernenstrasse besonders zugänglichen Schalterhalle vor den Brief- und Geldschaltern; im Seitenflügel an der Kasernenstrasse sind die Schalter für die Paketannahme mit einem beson-

deren Schalterflure und einer grossen Packkammer untergebracht. Das erste Obergeschoss enthält Diensträume der Oberpostdirektion. Im zweiten Obergeschoße befindet sich die etwa $\frac{2}{3}$ der Grundfläche dieses Geschosses umfassende Dienstwohnung des Oberpostdirektors, im übrigen Teile, der früheren Dienstwohnung des Postdirektors, ebenfalls Diensträume der Oberpostdirektion. Das Hofgebäude enthielt ursprünglich Pferdeställe und Wagenschuppen, dann die Ortspackkammer und Lagerräume für Telegraphenbaumaterialien. Seit der Vergrößerung des Gebäudes liegen im Erdgeschoße ausser sonstigen Diensträumen die Säle für die Abfertigung der abgehenden und die Entkartung der ankommenden Sendungen. Das Obergeschoß enthielt bis zum November 1902 die Räume der umfangreichen Briefbestellung für die ganze Stadt mit einem Saale für 120 Briefträger und einige Diensträume der Oberpostdirektion.

Nach Verlegung des Briefbestellgeschäftes zum Postamte VI (Neubau am Hauptbahnhofe) konnte im Obergeschoße die inzwischen bedeutend gewachsene Telegraphenapparat-Werkstatt, sowie die neu eingerichtete



Abb. 203.

Ansicht des Gebäudes der Oberpostdirektion an der Haroldstrasse.

Fahrrad-Werkstatt und im Erdgeschoße die Postzollabfertigung untergebracht werden. Die letztgenannten Räume sind nach der Verlegung der Zollabfertigung in den Erweiterungsbau an der Worringerstrasse im November 1903 noch zur Fahrrad-Werkstatt hinzugezogen worden.

Abbildung 203 zeigt die Ansicht des Hauptgebäudes in einfachen Florentiner Palastformen, durch den später aufgebrauchten gleichmässigen Ölfarbanstrich als Putzbau erscheinend, während tatsächlich der Sockel aus Basaltlava, die beiden Gurtgesimse, die Balkonbrüstungen und die Ecken des Hauptgesimses aus Trierer Sandstein, die Tür- und Fenstereinfassungen, Sohlbänke, Konsolen des Hauptgesimses, die Säulen des Portalvorbaus aus Heilbronner Sandstein hergestellt und nur die übrigen Flächen mit Mörtel von Trierer Kalk in Quaderung verputzt sind. Das flache Dach ist mit Zink gedeckt.

Mit der Steigerung des Post- und Telegraphenverkehrs haben sich auch die Dienstgeschäfte der Oberpostdirektion vermehrt, die im Jahre 1896 schon 7, im Jahre 1903 aber 10 Abteilungen hatte; ausserdem ist noch ein Abteilungsdirigent (Oberpostrat) ohne besondere Abteilung zur Unterstützung

des Oberpostdirektors vorhanden. — Um das gesteigerte Raumbedürfnis zu befriedigen, mussten daher schon im Jahre 1895 die beiden Obergeschosse und im Jahre 1899 noch die übrigen Räume des Hauses Friedrichstrasse 26 angemietet werden.^{*)} Das sehr geräumige, dreigeschossige, auf einem rd. 1440 qm grossen Grundstücke errichtete Gebäude war wie für die Zwecke der Behörde geschaffen. Es sind jetzt darin untergebracht: sechs Abteilungen, die Kanzlei, Druckerei und die Bezirksrechnungsstelle der Oberpostdirektion. Abbildung 204 zeigt die Benutzungsweise des ersten Obergeschosses. Die Bezirksrechnungsstelle, worin der gesamte Geldverkehr



Abb. 204. Mietgebäude der Oberpostdirektion. 1. Obergeschoss. 1:500.

des Bezirks in aus- und eingezahlten Postanweisungen mit rd. 80 Millionen Mark im Monat, jährlich über 1 Milliarde, von etwa 40 Beamten und Beamtinnen mit Hülfe von 12 Rechenmaschinen bearbeitet wird, liegt höchst zweckmässig in einem grossen Saale des Seitenflügels.

2. Das Gebäude des Telegraphen- und Fernsprechamts in der Königsallee Nr. 29 (D 5).

Das rd. 2800 qm grosse Grundstück ist im Jahre 1829 für 4950 Mark gekauft worden, die auf ihm für rd. 76 000 Mark errichteten Gebäude wurden am 17. November 1830 für die Posthalterei in Benutzung genommen und an den jeweiligen Posthalter vermietet. Die Posthalterei hatte sich bis dahin zusammen mit dem Postamte in der Poststrasse (daher der heute unverständliche Name dieser entlegenen Strasse) gegenüber dem Grundstücke des Grafen Spee befunden.

Die Gebäude der neuen Posthalterei bestanden ursprünglich aus einem zweigeschossigen Mittelgebäude, zwei nicht überbauten Durchfahrten rechts und links von dem Mittelgebäude unter den jetzigen Altanen (siehe Abb. 205) und zwei Seitengebäuden. In den beiden inneren Quergebäuden und den Seitenflügeln waren Stallungen und Postillonswohnungen eingerichtet. Die Stallungen mussten bereits 1834 und nochmals 1840 erweitert werden. Bei Einrichtung der Königlichen Posthalterei vom Jahre 1857 ab konnten jedoch die durch den Eisenbahnbetrieb entbehrlichen Postställe dem Militärfiskus vermietet werden.

Im Jahre 1863 wurde das Hauptgebäude für eine Telegraphenstation mit Dienstwohnung des Vorstehers eingerichtet, die letztere aber schon 1873 zu Telegraphen-Dienstzwecken in

^{*)} Dieses Haus ist für den verstorbenen Möbelfabrikanten Arnold gebaut worden, nachdem dessen früheres Haus in der Friedrichstrasse an der Stelle des jetzigen rheinischen Hofes im Jahre 1877 durch eine von dem damals gegenüberliegenden Cöln-Mindener Bahnhofs über die Strasse hinweg bis zum Treppenhause hineingefahrene Lokomotive zerstört worden war.

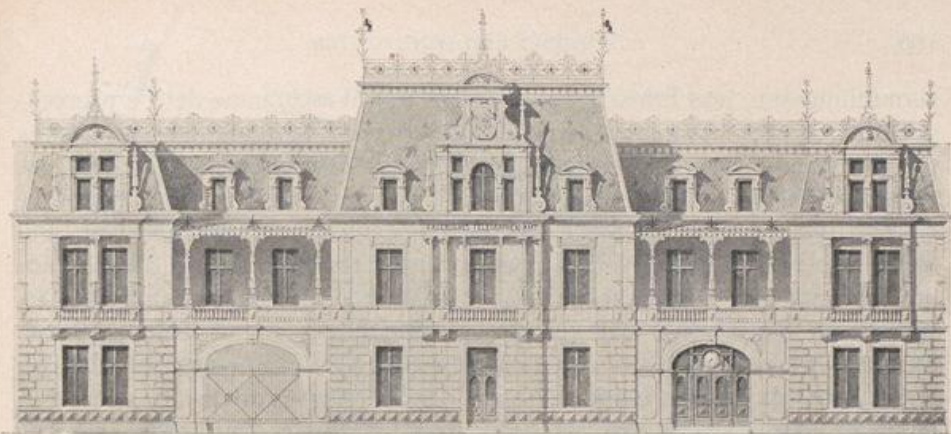


Abb. 205.

Ansicht des Telegraphenamts.

Anspruch genommen. Zur ferneren Erweiterung des Telegraphenamts und Einrichtung eines Bezirks-Telegraphen-Materialienmagazins (des jetzigen Telegraphen-Zeugamts) wurden die Gebäude 1878—1879 umgebaut, wobei die jetzige Strassenfassade entstand (Abb. 205). Aber schon 1887 musste auf den südlichen Seitenflügel noch ein drittes Geschoss für den Fernsprechvermittlungsbetrieb aufgesetzt werden. Grössere Umbauten erfolgten ferner in den Jahren 1891 und 1900, sowie der bedeutendste in den Jahren 1901—1902, so dass mit verschiedenen kleineren baulichen Änderungen im ganzen bereits rd. 317 000 Mark auf dem Grundstück verbaut worden sind.

Die Erker, Säulen und Gesimsteile der Risalite sind aus Kunststein, Fensterbänke und Türgewände aus Trachyt, die Altane aus Gusseisen hergestellt, die übrigen Architekturglieder und Flächen in Zement geputzt.

Abbildung 206 zeigt die Gebäude in ihrer jetzigen Benutzung im Erdgeschosse. Das zweigeschossige Hauptgebäude an der Königsallee enthält im Erdgeschosse rechts die Telegramm-Aufnahme und zwei öffentliche Fernsprechstellen, im übrigen Dienstzimmer des Telegraphenamts und das Wolffsche Telegraphenbureau; der dreigeschossige rechte Seitenflügel des ersten Hofes im Erdgeschosse den Saal für Hughes (Drucker-)apparate, im ersten Obergeschosse den Saal für Morse- und Klopferapparate, im zweiten Obergeschosse früher das Fernsprech-

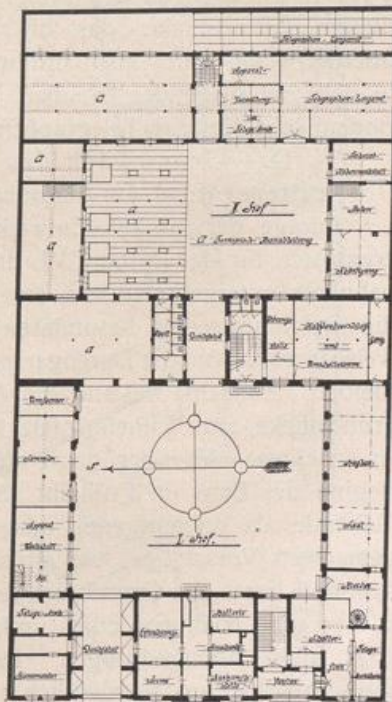


Abb. 206. Erdgeschoss des Telegraphenamts. 1:750.

vermittlungsamt, jetzt Erfrischungs-, Kleider- und Waschräume der Fernsprechgehülffinnen, der eingeschossige linke Seitenflügel des ersten Hofes die Sammler- und Umformeranlage für den Fernsprechbetrieb und die Apparaturwerkstatt des Telegraphenamts. Der 1901 - 1902 erbaute mittlere Querflügel, der an die Stelle des niedergelegten alten Stallgebäudes getreten ist, enthält in teils drei-, teils viergeschossiger Anlage die Säle für das Fernamt (für Gespräche nach auswärts) und für das Ortsamt (für Gespräche in der Stadt). Die technische Einrichtung dieser Säle, die noch für die Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung im Jahre 1902 betriebsfähig wurde, hat rd. 325 000 Mark gekostet. Das Fernamt kann bis zu 160 Fernleitungen, das Ortsamt bis zu 6400 Stadtanschlüssen ausgebaut werden. Der zweite Hof mit seinen Gebäuden diente, mit Ausnahme des rechten Seitenflügels im Erdgeschoße, wo die Abfertigung der Telegraphenboten untergebracht ist, bisher Posthalterezwecken. Nachdem die Posthalterei im November 1903 die neuen Gebäude an der Worringerstrasse bezogen hat, sollen die Räume zum Teil für die Fernsprechbauabteilung, zum Teil für die Zwecke des Telegraphen-Zeugamts eingerichtet werden, das seit September 1898 auf einem Teile des rechts neben dem Telegraphenamte liegenden, etwa 15 m breiten und über 70 m tiefen Grundstücks, seit Juli 1900 auf der ganzen rd. 1100 qm grossen Fläche untergebracht ist. Da die stetig wachsenden Mengen der Telegraphen- und Fernsprech-Baumaterialien auf diesem Grundstücke, das bis auf einen kleinen Verladehof vollständig überdacht ist, kaum noch ordnungsmässig gelagert werden können, sollen in dem zu planenden Neubau Lagerräume mit etwa 3000 qm nutzbarer Bodenfläche für das Telegraphen-Zeugamt vorgesehen werden.

3. Das Grundstück des Postamts VI und der reichseigenen Posthalterei (E 5) am Hauptbahnhofe.

Infolge der raschen Entwicklung des Stadtteils um den Hauptbahnhof ergab sich für das Postamt VI, das früher im Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes untergebracht war, eine ungewöhnliche Verkehrssteigerung, so dass die Errichtung eines besonderen Gebäudes für dieses Postamt bald unabweisbar war. Nur die Durchgangspackerei konnte in den Bahnhofsposträumen bleiben. Zunächst bestand die Absicht, ein Mietpostgebäude auf dem Eckgrundstücke am Wilhelmsplatz zwischen Kurfürsten- und Worringerstrasse zu errichten. Als aber der Unternehmer dieses Mietgebäudes gleich nach Beginn des Baus im Frühjahr 1897 in Vermögensverfall geriet, musste das Gebäude als reichseigenes ausgeführt werden. Leider sind die mehrfach gemachten Vorschläge, ein grösseres Grundstück gegenüber dem Hauptbahnhofe bezw. das Grundstück des jetzt neben dem Bahnhofe erbauten Hansa-hauses zur Errichtung eines umfangreichen Hauptpostgebäudes zu erwerben, s. Zt. nicht durchgedrungen. Der Erwerb des Hansagrundstücks scheiterte sogleich an der ausserordentlich hohen Preisforderung von etwa 900 000 Mark. So wurde denn das erwähnte Eckgrundstück am Wilhelmsplatze in einer Grösse von 1535 qm für den Preis von rd. 186 200 Mark im Jahre 1900 dem Eisenbahnfiskus abgekauft und sogleich mit dem Bau begonnen, worin ausser

den Diensträumen für das Postamt VI noch die Lagerräume der Telegraphenmaterialien-Verwaltung untergebracht werden sollten.

Als das Gebäude kaum unter Dach war, drang jedoch der nochmals von dem damaligen Oberpostdirektor, Geheimen Postrate Granzow, gemachte Vorschlag durch, an dem Hauptbahnhofe auch ein Hauptpostgebäude für die gesamte Brief- und Paketbestellung nebst Posthalterei zu errichten.

Es wurden dann alle noch unbebauten Grundstücke an der Worringerstrasse nebst einem Einschnitte nach der Karlstrasse mit einer Gesamtfläche von 6202 qm für den Preis von 633 000 Mark hinzuerworben und mit dem Erweiterungsbau im Frühjahr 1902 begonnen. Das oben genannte



Abb. 208.

Brief-Schalterhalle des Postamts VI.

Hauptgebäude konnte im November 1902, nachdem es dem geänderten Programm entsprechend umgebaut war, in Benutzung genommen werden.

Die Bebauung des ganzen 7737 qm grossen Grundstücks ist in Abbildung 207 dargestellt. Das dreigeschossige Hauptgebäude enthält im Erdgeschosse im wesentlichen die Schalterräume mit jetzt 24 Schaltern statt der früher nur im Eckbau geplanten 8 Schalter (das Innere der Schalterhalle zeigt die Abb. 208) sowie die Entkartung; im ersten Obergeschosse die Amtszimmer des Postamts und die Briefträgereräume für z. Zt. schon über 200 Briefträger; im zweiten Obergeschosse die Wohnung des Postdirektors, die Geldbriefträgererei, einige Bureauräume und verfügbare Räume. — Das durchweg eingeschossige Packkammergebäude enthält: im Ver-

bindungsbau die Abfertigung, darunter die Heiz- und Kohlenkeller, im geschlossenen Mittelbau die Paketausgabe, -Annahme und Zollabfertigung (Abb. 209 zeigt das Innere der Schalterhalle), dahinter die Drucksachen-Verteilung, Vereinigungs-Packkammer (zur Vereinigung der Pakete mit den Adressen) und die Abfertigung der Paketbesteller, darunter die 4 m hohe Hilfspackkammer, die einerseits durch zwei grosse elektrische Aufzüge für 1000 kg Belastung mit den Packkammerräumen im Erdgeschosse, anderseits durch eine etwa 250 m lange, zweigeschossige Tunnelanlage mit dem Bahnhofe verbunden werden soll. In den von der Strasse zurücktretenden Flügeln liegen die Bestellpackkammern.

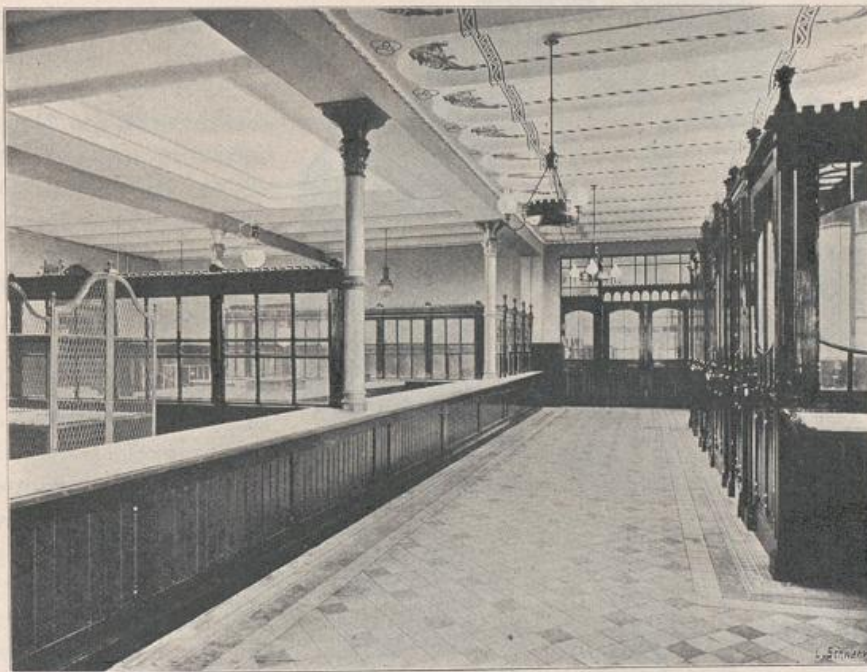


Abb. 209.

Paket-Schalterhalle des Postamts VI.

Die einzelnen Gelasse der Paketbesteller und die Lagergestelle der Paketausgabe sind in Eisenverband mit Zwischenwänden aus Streckmetall hergestellt. Die Ladebühnen werden durch Glasdächer geschützt.

Das eingeschossige Krankenstallgebäude umfasst zwei Ställe für je zwei Pferde, einen Kühlstand, eine Aufseher-, eine Postillonsstube, eine Geschirrkammer und eine Schmiede, im Dachgeschosse eine Kaffeeküche und einen Kleiderraum für die Postillone. In den beiden Ställen lassen sich leicht durch Herausnehmen der eisernen Standsäulen und Lattierbäume Boxe einrichten.

Die grosse Wagenhalle kann 42, die kleine 12 Wagen aufnehmen. Das Stallgebäude bietet Platz für 36 Pferde. Ab- und Zuführungskanäle für

verbrauchte und frische Luft, Öffnungen und Schlotte sorgen für reichliche Lüftung der Ställe. Über den Mittelgängen sind an der Decke Wasserrohrschlangen angeordnet, worin im Winter das Wasser zum Tränken der Pferde durch die Stallwärme überschlagen wird, und die im Sommer zum Kühlen der Ställe dienen sollen. Über den Ställen befinden sich Futterböden. Statt der üblichen Dunggrube ist ein allseitig geschlossenes Dunghaus hergestellt. Das Wohngebäude an der Karlstrasse enthält sechs Wohnungen für verheiratete Postillone und den

Abb. 210.
Eckbau des
Postamts VI.



Posthaltereiaufseher, sowie eine Feldpost- und eine Montierungskammer.

Abbildung 210 zeigt die Ansicht des Hauptgebäudes am Wilhelmsplatz. Die Architekturteile der Strassenseiten aller Gebäude sind in rotem Eifelsandstein, der Sockel ist aus Basaltlava, auf den Hofseiten in Verblendziegeln hergestellt, die Mauerflächen sind geputzt.

Die Decken wurden im allgemeinen aus Stampfbeton in Vouten oder Kappenform zwischen eisernen Trägern auf frei sichtbaren gusseisernen Säulen, in einzelnen Räumen des Hauptgebäudes als Koen-

nensche Vouten bzw. Lolatsche Ankerdecken mit Eiseneinlagen ausgeführt, über dem Heizkeller solche nach System Hennebique. Nur das Postillonswohnhaus hat Balkendecken erhalten. Die Eingangsflure und Schalterhallen sind mit mosaikartig gerauhten Fliesen, die Flure der Wohnungen im Hauptgebäude mit Terrazzo belegt; die Packkammerräume haben Asphalt-Fussboden, die übrigen Diensträume sowie die Zimmer der Wohnungen im Hauptgebäude Linoleumbelag erhalten. In den untergeordneteren Räumen, Kellern, Dachböden und Ställen ist Zementestrich (bei letzteren mit Eisenfeilspänen gemischt) als Fussbodenart gewählt. Die drei kleinen Höfe und die Wagenhallen sind mit Beton, dem in der oberen Schicht Basalt- und

Granitkleinschlag beigemischt ist, befestigt worden, nur der vierte grosse Hof, der von der Worringer- bis zur Karlstrasse über 1 m fällt, ist mit Basaltlayasteinen gepflastert.

Die Treppen der umfangreichen Bauanlage sind teils in gewachsenem Stein (Ruhrkohlen- und Vollinger Sandstein), teils in Schmiede- und Guss-eisen ausgeführt. Für die Treppen des Postillon-Wohngebäudes ist Kunst-stein mit Linoleumbelag gewählt worden.

Die steilen Dächer haben eine Eindeckung von glasierten Falzziegeln mit Haussenscher Unterdachkonstruktion (Pappstreifen mit Zinkfedern), die flachen Dächer eine solche von Holzzement in drei Papplagen nach dem System von Büscher & Hoffmann erhalten. Die Wagenhalle ist doppellagig mit Pappe, die geschweiften Turm- und Erkerdächer sind mit Kupfer-blech gedeckt.

Wenn auch die ganze Anlage nicht aus einem Gusse in akademischer Lösung entstehen konnte und sich dem Beschauer nicht gerade vorteilhaft darbietet, so hat sie sich doch für den eigenartigen, umfangreichen Betrieb des Postamts bei der Benutzung als zweckmässig erwiesen.

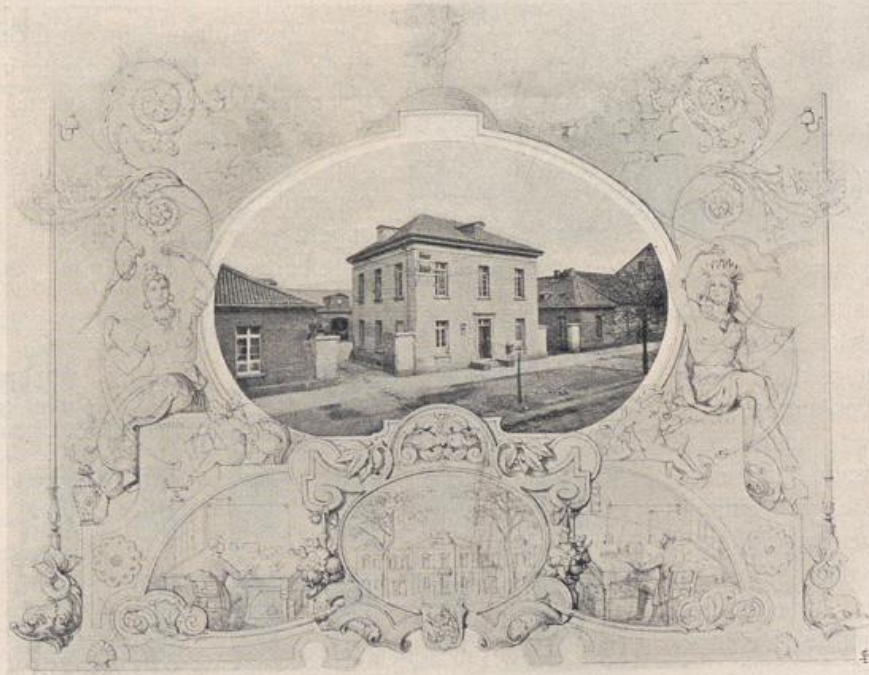


Abb. 211.

Altes Postgebäude, das jetzige Telegraphenamts (Abb. 205).
(Nach einer Originalzeichnung von C. Scheuren.)

